



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben aus Anlaß der diesjährigen größeren Manöver nachstehende Allerhöchste Handschreiben an die Statthalter von Niederösterreich und Mähren allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr v. Conrad!

In allen Ortschaften, welche Ich anläßig der diesjährigen großen Manöver zu passierenden Gelegenheiten hatte, sind Mir und den Gliedern Meiner Familie seitens der Bevölkerung die zahlreichsten Beweise treuer Ergebenheit und loyaler Anhänglichkeit gegeben worden.

Auch den durchmarschierenden Truppen hat die Bevölkerung allerorts die wärmste Sympathie entgegengebracht und dieselben mit patriotischer Opferfreudigkeit und Uneigennützigkeit aufgenommen.

Diese Kundgebungen loyaler Gesinnung haben Mich mit wahrer Befriedigung erfüllt, und beauftrage Ich Sie, den betreffenden Gemeinden und der gesammten Bevölkerung hiefür Meinen wärmsten Dank und Meine volle Anerkennung auszusprechen.

Feldsberg am 7. September 1876.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Possinger!

Es ist Mir zur Kenntnis gebracht worden, daß die zu den diesjährigen großen Manövern durchmarschierenden Truppen in allen Ortschaften mit wahrer Sympathie und mit uneigennütziger Opferwilligkeit empfangen worden sind. Diese Beweise loyaler und patriotischer Gesinnung haben Mich mit großer Befriedigung erfüllt, und beauftrage Ich Sie, den betreffenden Gemeinden und der gesammten Bevölkerung Meinen Dank und Meine volle Anerkennung auszusprechen.

Feldsberg am 7. September 1876.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. dem k. und k. Legationsrathen erster Kategorie Ernst Ritter von Mayr das Ritterkreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens tafelfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Großgrundbesitzer und Vicepräsidenten der görzner Handels- und Gewerbekammer Andreas Pauletig den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Bialpino“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Rußland und der Krieg.

Zur Charakterisierung der Stimmung, die in Rußland sowohl in Hof- als auch Volkskreisen den Vorgängen im Oriente gegenüber herrscht, geht der „Pol. Corr.“ unterm 3. d. M. nachstehende Correspondenz aus St. Petersburg zu:

„Unser Zeitungen — heißt es in derselben — werden gut thun, sich den Satz: „Alle Nachrichten über Truppenbewegungen in auswärtigen Blättern entbehren jeder Begründung“ für ihre Rubrik „Neueste Nachrichten“ stereotypieren zu lassen, um ihn wöchentlich einigemal wohlfeiler verwenden zu können, als es bei den immer wiederkehrenden Sensations-Telegrammen über „Truppenbewegungen in Rußland“ durch den gewöhnlichen Typensatz möglich ist. Gerade jetzt würde eine solche Vorsicht ihre guten Dienste thun, da man hier aus westeuropäischen Blättern abermals erfährt, daß die russische Armee nach den Bestimmen und nach dem Süden befördert, daß die Reservisten einberufen und sonst die erstaunlichsten Kriegsvorbereitungen getroffen werden. Von all' dem weiß bei uns kein Mensch etwas, oder wenn wirklich irgendwo im Reiche Truppen in Bewegung sind, weiß man sehr wohl, daß sie von einem Brigade- oder Divisions-Exercitium in ihre Garnisonen zurückkehren. Wenn wirklich Vorbereitungen zu einem Kriege in der Armee stattfänden, so würde man das im Auslande bald und genau wissen. Aus diesen Dingen ist bei uns ebensowenig ein Geheimnis zu machen, wie in irgend einem der westeuropäischen Staaten. Man weiß z. B. hier genau, daß die Türkei Kars besser besetzen läßt, daß Synope, Trapezunt, Erzerum und alle die kleinen Kalaks (Forts) in Kleinasien stärker besetzt werden, man weiß, welche Zahl von Nizams, Redifs, und Bajakt-Bozaks aufgezogen wurden, man weiß, welche österreichischen Regimenter in der Nähe des serbisch-türkischen Kriegsschauplatzes stehen, man weiß, daß die Manöver von fünf deutschen Armeecorps ebensowenig in einer Beziehung zu einer Kriegseventualität wie die in Frankreich jetzt abgehaltenen Marschallrevuen mit einer Expedition nach der Bessika-Bej in einem Zusammenhang stehen. So würde man es auch im übrigen Europa wissen, wenn wirklich in Rußland etwas derart vorginge. Namentlich scheinen österreichische und deutsche Blätter einer gewissen Kategorie eine besondere Vorliebe für russische Truppenbewegungen und Concentrationen an der Grenze zu haben, um wenigstens monatlich einmal eine Bedrohung Europa's melden zu können. Diese Passion, mit Rußland der Welt Schrecken einzujagen zu wollen, ist um so merkwürdiger,

als doch dieses Rußland nur ein Koloss auf thönernen Füßen ist und also überhaupt nie bedrohlich werden kann. Es herrscht in allen diesen Dingen eine gewisse delectierende Variation. Hat ein „Ausstand im Kaukasus“ nicht lange vorgehalten, ist eine „Revolte bei den uralischen Kosaken“ nicht ausgiebig genug gewesen, will es mit einer „fürchtbaren socialistischen Verschwörung“ und wenigstens „300,000 verhafteten Nihilisten“ nicht mehr recht verfangen, so kommt sofort wieder die „russische Truppenbewegung“ an die Reihe, um wo möglich Europa denn doch die Ueberzeugung beizubringen, daß Rußland eigentlich ein recht böses und gefährliches Land ist!

Unfreiwillig würde die russische Nation in dem Stadium, welches jetzt die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel erreicht haben, sehr erfreut darüber sein, wenn Kaiser Alexander sein „huitj po svemu!“ (Dem sei so!) unter eine Mobilisierungs-Ordre für die russische Armee setzen wollte. Seit 1812 hat sich wol in Rußland noch nie die allgemeine Stimme so entschieden, unzweideutig und vor allen Dingen so opferbereit für das Gewicht ausgesprochen, welches die russische Armee doch wol in die Waagschale der europäischen Dinge werfen könnte, als es gegenwärtig geschieht. Es ist das auch kein Flackern und Flunkern, etwa wie der Ruf: à Berlin, à Berlin! zwischen einem Absynth und einer Strophe der Marschallaise. Es ist eine tiefe und nachhaltige Entrüstung über alles das, was einige Millionen Mohamedaner den europäischen Christen, die nach Hunderten von Millionen zählen, anzuthun wagen. Rußland wird allerdings nicht so ungeschickt handeln, zum drittenmale seit 1825 und 1854 allein das erzwingen zu wollen, was jetzt alle Großmächte gerne erreicht sehen möchten. Im Gegentheil beweist unsere Regierung durch ihre vorsichtige und umsichtige Haltung, daß sie sich begnügt, jetzt ganz Europa zu dem bekehrt zu sehen, was Rußland schon längst gewußt, gesagt und gethan hat, ja, vollendet und erreicht haben würde, wenn wir uns nicht unterstanden hätten, die Seeschlacht bei Synope zu gewinnen und England dadurch nicht veranlaßt worden wäre, in seiner Allianz mit Frankreich einen Blitzableiter für solche „untoward events“ aufzurichten.

Vor der Hand ist es aber wieder nichts mit den Truppenbewegungen. Sollten sie freilich einmal wirklich befohlen werden, so würde man sich sicher bald überzeugen, daß es mit den thönernen Füßen denn doch eine eigene Sache ist. Kaiser Alexander hat diesen thönernen Füßen eiserne Schienen anzulegen verstanden, und allerlei Axiome, die bisher in den europäischen Generalstabs-Bureauz ihre volle Geltung hatten, würden sich als nicht mehr zutreffend erweisen. Dazu gehört beispielsweise die Zeit, in welcher eine russische Armee jetzt mit ihrem gesammten Fuhrwerk, diesem früher schwerfällig-

Feuilleton.

Unter den Türken — in Klagenfurt.

Der berühmte ungarische Orientreisende Hermann Bambergy, der durch seinen vieljährigen Aufenthalt in den orientalischen Ländern auch der türkischen Sprache und Sitten vollkommen mächtig geworden ist, stattete unlängst in dankbarer Erinnerung der von ihm seinerzeit in reichlichem Maße genossenen türkischen Gastfreundschaft den in unserer Nachbarstadt Klagenfurt internierten türkischen Kriegsgefangenen einen Besuch ab, dessen Verlauf der berühmte Gelehrte in einem Feuilleton der „N. fr. Presse“ in nachstehender, anziehender Weise schildert:

„Wer mehrere Wochen in den tiroler Bergen verweilte und während dieser Zeit durch tendenziöse Lügen über türkische Feigheit und türkische Barbarei, von bestäubenden Prahlereien über serbischen Heroismus und serbischen Philanthropismus unterhalten wurde, dem wird man es wol nicht verübeln können, wenn er auf einer Reise durch das Pustertal und die schmucke Hauptstadt Carinthia's die in derselben internierten türkischen Gefangenen aufsucht, um aus türkischem Munde über türkische Vorgänge etwas zu vernehmen. Der Weg vom Hotel „zum österreichischen Kaiser“ bis zur alten Kaserne ist ohnehin sehr kurz, auch der wachhabende Feldwebel ist genug höflich, um dem Fremden, der an dem Anblick eines barbarischen Türken sich ergötzen will, den Eintritt zu gestatten; ja man begleitete mich sogar bis zu jenem langen, geräumigen Zimmer hin, in welchem die Osmanen österreichische Gastfreundschaft genießen,

und mit der kurzen Bemerkung: „Da haben S' es schauen S' es an“, wurde ich am Eingang der Thür allein gelassen.

„Es selam aleikum ja muslimin!“ (Friede über euch, o Rechtgläubige) waren die Worte, durch welche ich mich ankündigte — eine kurze Introduction, wie der Leser sieht, doch ist es unmöglich, sich von der Ueber-raschung, Bestürzung, ja von dem wilden Auffahren einen Begriff zu machen, mit welchem die sechzehn Männer moslimischen Glaubens von ihren Strohsäcken aufsprangen, mir entgegenkamen und vor dem europäisch gekleideten Manne, der die mohamedanische Begrüßungsform ertönen ließ, wie erstarrt stehen blieben. Die tiefe Stille währte einige Secunden, endlich trat ein Tschauich (Feldwebel), wie ich aus seinem militärischen Abzeichen erjah, an mich heran; er saßte mich ins Auge, und als wenn sie sich alle verabredet hätten, erhielt ich ein einstimmiges „Aloikum es selam“ (Ueber dich sei Friede) zur Antwort. Diese Erwiderung bedeutet so viel, daß die Türken mich für ihren Landsmann und Glaubensgenossen anerkannten, und die Scene, die nun folgte, trogt in der That jeder Beschreibung. Umringt, umarmt, auf den Strohsack des Tschauich gehoben zu werden, war das Werk eines Augenblickes. Etsindi, wo bist du gefangen worden? Woher kommst du? Wie geht's dir? Was ist neues daheim? waren die ersten Fragen, die der Tschauich als Senior an mich richtete, während die übrigen continuere omnos itentiquo ora tenebant, und ich mußte in der That alle meine Beredsamkeit zusammenfassen, um den guten Leuten begreiflich zu machen, daß ich kein Türke, sondern nur Türkenfreund, auch kein Gefangener (trotz meines Ehestandes), sondern ein freier Sohn der Mufen sei, der lange Zeit türkisches Brod und Salz genossen und nun aus Anhänglichkeit an das

Land, wo ich soviel Gastfreundschaft erfahren, dessen hier in der Fremde weilende Kinder besuchen will, um ihnen, da hier niemand ihrer Sprache kundig ist, nöthigenfalls behilflich zu sein. „Allah ömürler wersin öfondim!“ (Gott verlängere dir dein Leben, mein Herr!) fiel mir ein hart sich an mich herandrängender Jüngling aus der Umgegend von Kars in die Rede, „dich hat der Prophet Hizo (Elias) gesendet; heute Nacht habe ich erst von meiner Familie geträumt, und es soll dir im Jenseits vergolten werden, wenn du mittelst einiger Zeilen den Meinigen Nachricht geben wolltest.“ Selbstverständlich erklärte ich mich sofort bereit, dies zu thun, doch der Tschauich gab dem Zudringlichen einen Verweis und ersuchte mich, lieber von den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz und in Konstantinopel etwas zu erzählen, was ich denn auch that, so weit dies in meinen Kräften stand. Der Anblick wie die kleine Schar in einem eng geschlossenen Cirkel athemlos mit der größten Spannung zuhörte, und wie die etwas lebhafteren und jüngeren Mitglieder beim Anhören der Erfolge Kerim Paschas tief aufseufzten oder durch Ausrufungen von El hamdu Allah! (Gott sei gelobt!) und Ja Allah! (O Gott!) ihre innere Begeisterung verriethen, war entzückend schön. Ich erzählte von kleinen und großen, von wichtigen und nebensächlichen Dingen, und kaum merkte ich es, daß während meines Vortrages mehr als zehn Cigarretten vor mir niedergelegt wurden, welche die armen Kerle aus dem theils erbettelten, theils vom aufgesparten Tabak bereitet hatten, um an ihrem Besucher Gastfreundschaft zu üben. Die Bonhomie und Freude strahlte allen aus dem Gesichte, jeder wollte mir in einer besonderen Weise gefällig sein, und da ich auch meinen Knaben, der Rustem heißt, bei mir hatte, so ergoß die ganze Flut von Liebesworten sich über ihn.

sten Theile unseres Heerwesens, mobil gemacht werden kann, die Berechnung der ungeheuren Entfernungen, sowie der schlechten Wege, die jetzt von den Eisenbahnen aus den Generalstabscalculs escamotiert worden ist. Gott möge uns vor einer Probe auf diese Rechenexempel bewahren! Rußland verlangt wahrlich nicht darnach — scheut sich aber auch nicht davor, wenn seine Ehre und seine Interessen bedroht würden. Also für heute nochmals: „Die Nachricht westeuropäischer Blätter über Truppenbewegungen zu anderen als Übungszwecken können aus bester Quelle als unbegründet bezeichnet werden.“

Zur Friedensfrage.

Angeht die diplomatische Action, welche zur Herstellung des Friedens in Konstantinopel eingeleitet worden, ist insbesondere die eventuelle Haltung Englands Gegenstand eingehender publicistischer Erörterung. Im allgemeinen befestigt sich die Auffassung, daß das Cabinet von St. James dem Umschwunge, der sich seit dem Wörde der Consuln in Saloniki und seit den Berichten über die Niederwerfung des bulgarischen Aufstandes in der öffentlichen Meinung Englands vollzogen, Rechnung tragen und die Reserven, die es der Politik des Drei-Kaiser-Bundes entgegenzusetzen hat, nach den Bedürfnissen des Augenblickes modificieren werde. Ein Artikel der „Schles. Ztg.“ setzt die zahlreichen Gründe auseinander, die zu einer solchen Voraussetzung berechtigen, und verweist gleichzeitig auf die so maßvolle und bundestreue Haltung Rußlands, um der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß sich in der Friedensfrage ein vollständiges Einverständnis der europäischen Mächte werde erzielen lassen. „Wie eine in diesen Tagen telegraphisch ergangene officiöse Rundgebung constatirt — schließt das genannte Blatt, — geht das Cabinet von St. Petersburg trotz alles dessen, was sich inzwischen vollzogen hat, materiell auch heute nicht über diejenigen Forderungen hinaus, denen die Berliner Konferenz unter Zustimmung des gesammten Europa, mit einziger Ausnahme Englands, Ausdruck gab, formell aber betrachtet es den Weg, den die Diplomatie zu gehen hat, als einen offenen. Wir denken, unter solchen Umständen müßte die Erzielung eines Einverständnisses zwischen den Mächten Europa's, das, sei die Lösung nun eine vollkommene oder unvollkommene, zunächst wenigstens den europäischen Frieden garantiert, nicht allzu schwer zu erreichen sein. Sind die Mächte erst einig, dann kann weder die Türkei noch auch Serbien und die anderweitige Gegnerschaft des Sultans ernste Schwierigkeiten bereiten.“

Die Times vom 4. d. M. sagen über den Einfluß, welchen die neuesten Kriegserfolge der Türken auf den Gang der Friedensverhandlungen nehmen könnten: „Müssen wir den Sieg der Türken bei Alexinac als ein untoward event (einen ungelegenen Zwischenfall, wie der 1827 vom englischen Admiral Codrington mit-erfolgten Seesieg über die Türken und Aegypten bei Navarino in einer englischen Thronrede genannt wurde) betrachten, das alle bisherigen Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens vereitelt? Wir glauben nicht, daß dieses die unausweichliche Schlussfolgerung ist, und in der That fehlt es nicht an Gründen für die Ansicht, daß der Ausgang des Kampfes vom letzten Freitag die Vermittlung der neutralen Mächte unterstützen muß. Es waltet noch einiger Zweifel ob über die wirkliche Be-

deutung der Schlacht, die gewonnen und verloren wurde, aber wie man sich auch bemühen mag, deren Bedeutung abzuschwächen, so muß sie doch die Friedenspartei in Belgrad ermutigen und die Kriegspartei entmutigen. Am Tage vor der Schlacht unterzeichneten alle Mitglieder des ständigen Skupstina-Ausschusses eine Denkschrift für die Fortsetzung des Krieges, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie heute fast ebenso einmütig auf der anderen Seite stehen. Die Serben scheinen keine Leidenschaft für Kriegsrühm zu besitzen. Die Türken ihrerseits dürfen offen den Anspruch erheben, daß sie ihre militärische Ueberlegenheit bewiesen haben, und ihrer Ehre ist genuggethan. An der Diplomatie ist es nun, den türkischen Stolz vor Ueberhebung zu bewahren. Die schwerwiegenden Gründe dafür, daß die Pforte ihren Vortheil ja nicht zu weit verfolgen sollte, bestehen nach wie vor fort.“

Vom Kriegsschauplatz.

7. September.

Alexinac, d. h. die Stadt und die Werke auf dem rechten Morava-Ufer, befinden sich noch in den Händen der Serben. Die Position ist zwar, wie man aus Nisch vom heutigen Tage telegraphisch meldet, zum größten Theile geräumt, doch haben vier Redouten der Westfront das Feuer noch nicht eingestellt. Wir haben schon einmal betont — schreibt mit Bezug hierauf die „N. fr. Pr.“ — daß die Serben Alexinac nur noch halten, um ihr Kriegsmaterial in Sicherheit zu bringen, ihren weit bis nach Knjazevac vorgeschobenen linken Flügel zurückziehen und überhaupt, um Zeit zur Verstärkung der weiter rückwärts liegenden Stellungen von Deligrad und Cuprija zu gewinnen. Die Türken rücken, wie man uns aus Nisch berichtet, langsam auf dem linken Morava-Ufer vor, doch scheint ein Theil der Armee auch vor Alexinac geblieben zu sein, da täglich Reconnoisierungen stattfanden.

Es mag nun nicht ohne Interesse sein, zu erörtern, was wol die Türken nach ihrem glänzenden Siege vom 1. d. thun dürften, d. h. ob sie trachten werden, Alexinac und Deligrad zu nehmen, oder ob sie es vorziehen, ohne Rücksicht auf diese Befestigungen ihre Offensiv über Krusevac gegen Kragujevac fortzusetzen. Der Umstand, daß die Türken am 1. d. die Serben bei Alexinac entscheidend geschlagen haben, ferner die von allen Seiten wiederholt und übereinstimmend gemeldete Thatsache, daß die serbische Infanterie nicht einmal hinter deckenden Schanzen einige Widerstandsfähigkeit besitzt, daß deren Verwendung im freien Felde daher ganz undenkbar ist, endlich daß die serbische Artillerie allein, trotz ihrer vorzüglichen Bedienung, nicht imstande wäre, eine Schlacht im offenen Felde zugunsten der Serben zu wenden — diese Beobachtungen enthalten ebenso viele Gründe, welche für die weitere Vorrückung der Türken auf dem linken Morava-Ufer gegen die Hauptstadt und den Hauptwaffenplatz des Landes, Kragujevac, sprechen. Für diese Operation würde endlich noch der Umstand sprechen, daß die Türken, wenn sie direct gegen Kragujevac marschieren, die Morava nur einmal, bei Krusevac, zu überschreiten hätten, während wenn sie Deligrad angreifen und dann über Paraćin-Cuprija auf Kragujevac rücken wollten, sie den Fluß zweimal passieren müßten.

Wenn die türkische Armee den directen Vormarsch wählen würde, so könnte ihr Tschernajeff bei dem

totalen Mangel einer selbstthätigen Infanterie nicht beikommen, sondern müßte eiligst Cuprija zu gewinnen suchen, um von diesem doppelten Brückenkopf aus einerseits Kragujevac und andererseits die Straße nach Belgrad zu decken, während den in Alexinac und Deligrad zurückgebliebenen Besatzungen die Aufgabe zufiele, die Nachschublinien der türkischen Armee zu beunruhigen und deren Proviant- und Munitionstransporte aufzuheben. Diese Gefahr ist übrigens auch die Ursache, welche die türkische Heeresleitung verhindern dürfte, auf den directen Vormarsch gegen Kragujevac zu verzichten. Würde die türkische Armee in Serbien so vorgegangen sein, wie andere Armeen im Kriege, so wäre die Möglichkeit vorhanden, die Truppen durch Requisitionen aus den occupierten feindlichen Gebietstheilen zu ernähren. So aber führen die Serben alle ihre halbwegs transportablen Vorräthe mit sich weg, und was etwa noch übrig bleibt, wird von den Baschi-Bosuks und Tscherlessen den Flammen übergeben. Die Folge hievon ist, daß die türkische Armee ganz und gar auf den Nachschubdienst angewiesen ist und daher nur eine sehr geringe Operationstfähigkeit besitzt. Diese Umstände werden die türkische Armeeführung zwingen, vor Deligrad stehen zu bleiben und dessen Besitz abermals durch große Opfer an Menschenleben zu erkauften. Wenn die türkische Armee stärker wäre als sie ist, so könnte sie sowohl vor Alexinac als vor Deligrad Beobachtungscorps zurücklassen, denen auch der Schutz der Verbindungslinien der Armee mit Nisch zufallen würde. Zu einer solchen Theilung der Kräfte ist jedoch die Armee Abdul Kerim Paschas zu schwach, und so dürfte denn dem Generalissimus nichts anderes übrig bleiben, als in erster Linie durch einen zwischen Alexinac und Deligrad zu effectuirenden Morava-Uebergang das rechte Ufer dieses Flusses und die diese beiden Orte verbindende Straße zu gewinnen, wodurch Horvatovik zur Räumung von Alexinac gezwungen würde. Ist dies geschehen, so müßten die Türken einerseits Krusevac gewinnen und besetzen, um ihre linke Flanke gegen serbische Angriffe von der oberen Serbskar-Morava zu decken, und dann die Position von Deligrad womöglich so angreifen, daß nach deren Bewältigung es Tschernajeff unmöglich gemacht würde, über Razany nach Paraćin-Cuprija zu entkommen.

Politische Uebersicht.

Waißach, 10. September.

Se. Majestät der Kaiser traf am 7. d. M. von Feldberg in Wien-Schönbrunn ein und begibt sich nach kurzem Aufenthalte nach Siebenbürgen. Aus Hermannstadt einlaufende telegraphische Berichte bestimmen die Ankunft Sr. Majestät daselbst auf Sonntag den 10. September.

Der „Budap. Corr.“ zufolge sollen die Verhandlungen mit der Nationalbank zur Lösung der Bankfrage erst am 8. Oktober ihren Anfang nehmen. Bis dahin dürften keinerlei schriftliche Mittheilungen seitens der Compaciscenten ausgetauscht werden.

Aus Semlin werden abermals Verhaftungen gemeldet. Einer der Verhafteten, Progovik, wird als Correspondent des „Glas Cernagorca“ bezeichnet; ein zweiter soll der Redacteur des „Granicar“, Pavlovic, sein. Beide wurden, wie die „Pester Corr.“ berichtet, unter Escorte nach Petrinia gebracht; derselben Quelle zufolge sollen sie des Hochverathes bezichtigt sein.

Die Arbeiten der Enquete-Commission in Deutschland über die Patentgesetzgebung haben ein über Erwarten günstiges Resultat gehabt. Am Samstag den 2. d. M. hat die Commission ihre Thätigkeit beendet und heute ist es bereits beschlossene Sache, daß das Patentgesetz schon in der Herbstsession des Reichstages vorgelegt wird.

Der Präsident der französischen Republik, Marschall Mac Mahon, hat am Dienstag in Begleitung des Kriegsministers, General Berthaut, seine militärische Rundtour angetreten. Vor der Abreise des Marschalls wurde im Ministerrathe vom Montag über den scandalösen Vorfall bei dem Begräbnisse Felicien Davids zwar nicht officiell verhandelt, doch sprachen mehrere Minister privatim ihre Mißbilligung über das Verhalten der Militärbehörde aus. General Berthaut wird außerdem durch ein Rundschreiben die Corps-Generale zur Beachtung des Gesetzes vom Messidor des Jahres XII auffordern, welches die beim Begräbnisse von Mitgliedern der Ehrenlegion militärischerseits zu beobachtenden Ehrenbezeugungen genau festsetzt. — Sämmtliche Präfecten, in deren Departements am 1. Oktober Ersatzwahlen für die Kammer stattfinden, wurden telegraphisch nach Paris beschieden und ihnen die strengste Neutralität zur Pflicht gemacht.

Die angekündigte Broschüre Gladstone's über die Orientfrage und die englische Politik ist erschienen. Der angesehene Staatsmann schlägt eine ziemlich radicale Kur vor; England müsse im Vereine mit den anderen Mächten auf die Autonomie Bosniens, der Herzegowina und Bulgariens hinwirken, da nur hiedurch der Erneuerung der türkischen Greuelthaten vorgebeugt werden könne. — Der „Globe“ erklärt sich für ermächtigt, das in einem londoner Blatte veröffentlichte Gerücht, Sir Henry Elliot solle demnächst den Lord Odo Russell zum Nachfolger erhalten, in Abrede zu stellen.

Meine Seele! Mein Herzenswinkel! Mein Engel! Mein Diamant! wurde das Kind in Anatoliens harter Mundart angesprochen; jeder wollte es auf den Knien haben, jeder herzte es, und im Zwielicht der Abenddämmerung konnte ich oft eine Thräne entdecken, welche über die sonnegebräunten Wangen dieser Krieger herabließ.

„Ah Esendim,“ redete mich ein ungefähr in den Vierzigerjahren stehender Mann aus Siwas an, „du kannst dir es kaum vorstellen, welch unsägliches Elend über unsern Kopf hereingebrochen ist. Wir bildeten die äußerste Spitze der Angriffscolonnen am Tage unserer Gefangennahme; im Feuer des Gefechtes waren wir plötzlich in eine muldenartige Vertiefung gelangt, und als der Pulverdampf sich lichtete, gewahrten wir zu unserem Schrecken nur Montenegriener auf den nächsten Anhöhen, die mit Blitzschnelle über uns herfielen, so daß wir nicht einmal von unseren Waffen Gebrauch machen konnten. Bei der riesigen Ueberzahl der Feinde wäre dies auch unmöglich gewesen. Es war überall ein grauenvolles Gemetzel, und wir hätten lieber den Tod vorgezogen, als das schreckliche Schauspiel mit anzusehen. Da mußte ich unter anderm zusehen, wie meinem Bruder und Schwager, die verwundet auf der Erde lagen, die Köpfe in der herzlosesten Weise abgeschnitten wurden; der eine läßt zwei solche Knaben, wie dein Rußem ist, daheim als Waisen zurück, der andere noch mehrere. Doch „Allah rahmet eglesin!“ (Gott habe sie selig!) Sie waren so glücklich, schelid (Märtyrer) zu werden, und uns ist dieses traurige Los beschieden!“

In dieser Weise ging es eine gute Weile fort, jeder wollte mir seinen Gram mittheilen, und wie lieb wäre es mir gewesen, hätte ich einige Mitglieder jenes berühmten „Entrüstungs-Meetings“ an meiner Seite gehabt, um ihnen zu beweisen, wie groß der Abstand zwischen dem Naturell eines echten Türken und der Wahr-

scheinlichkeit der sogenannten „Bulgarian atrocities“ sei. Der weitaus interessanteste Zug meines Besuches war jedoch jene Wahrnehmung, die ich hinsichtlich der Auffassung dieser Leute von den politischen Wirren in ihrer Heimat machte. Nach ihren Begriffen sind Montenegriener sowohl als Serben „Aasi“ (Rebellen) gegen die Autorität des Sultans und müssen als solche bekämpft werden. Vom heimathlichen Herde, vom Pfluge und von der Herde weggerissen — denn diese Leute sind meistens Redifs — war es wol ein hartes Los, nun in den Kampf einzugreifen; doch „Diu“ und „Millet“ (Glaube und Nation) haben eine gar zu mächtige Anziehungskraft, um dem Aufgebote des Padişah nicht allso gleich Folge zu leisten. Weib und Kind, Haus und Hof, alles wird bereitwilligst verlassen, wenn es sich um die zwei erwähnten Dinge handelt.

Es war schon spät abends, als ich mich von den guten Leuten trennen konnte. Ueber ihre Existenz in Klagenfurt befragt, konnten sie sich nicht lobend genug über die ihnen von österreichischer Seite zutheil gewordene Gastfreundschaft aussprechen. Unser Commisbrot fanden sie vortrefflich, nur unser Pilaw ist ihnen nicht fett genug, und was ihnen am meisten abgeht, ist der Tabak, dessen Preis mit der karg bemessenen österreichischen Löhnung in einem argen Mißverhältnis steht. Auch auf die Religion kam die Rede, und da keiner dieser Leute einen Koran bei sich hatte, so war es wol keine allgewöhnliche Scene, als ich die Sure: „Ena fetahna leka —“ (Fürwahr, wir haben dir einen glänzenden Sieg bestimmt u. s. w.), soweit ich es aus dem Gedächtnisse imstande war, vorsprach, welche die Leute mit wahrer Andacht nachbeteten. Nur mit Mühe konnte ich mich von ihnen losmachen, und von ihren Segnungen geleitet, eilte ich dem Hotel zu.“

Die Unruhen im Kaukasus haben; obwol lokalt, einen ernstlichen Charakter. Das insurgierte Dorf Kalby in Swanetien konnte noch nicht unterworfen werden, weshalb eine Truppenabtheilung mit Berggeschützen dahin abgesendet wurde. Der Kreisvorsitzer Grinewski und der Fürst Mikeladji wurden von den Aufständischen ermordet. — Das russische Centralcomité zur Unterstützung der verwundeten Serben hat bisher 250,000 Rubel gesammelt.

Die italienischen Journale verkünden die Kammer-Auflösung als positiv bevorstehend. „Nuova Torino“ versichert bereits, die Neuwahlen würden am 25. October, die Ballotagen am 5. November stattfinden. Man hofft neuerdings für den 20. September auf eine Annäherung für alle politischen Bergehen.

In den baskischen Provinzen Spaniens scheint die infolge der Unterdrückung der Fueros entstandene Aufregung einen besorgniserregenden Charakter anzunehmen. Die spanische Regierung hat weitergehende Maßregeln ergriffen, weil sie ernste Auftritte befürchtet. Trotz der gesetzlich festgestellten Aufhebung der Fueros ist am 1ten d. M. mit allem althergebrachten Ceremoniell und Glanze der baskische Provinzial-Landtag von Guipuzcoa eröffnet worden. Die neuen Deputierten sind gewählt, und durchwegs gehören dieselben der liberalen Fueros-Partei an. — Wie der „Köln. Ztg.“ vom 5. d. aus Madrid gemeldet wird, hat die Regierung den evangelischen Pfarrern allgemein verboten, öffentliche Anzeigen zu erlassen, welche sich auf kirchliche Angelegenheiten beziehen. Die noch vorhandenen Maueranschläge müssen binnen vierundzwanzig Stunden entfernt werden.

In Belgrad wird nach einer Angabe abermals die Frage der Zusammenberufung der Skupschtina ventilirt. Im Schoße des Ministeriums herrschen darüber zwei diametral entgegengesetzte Ansichten. Drei Minister behaupten, die Skupschtina allein könne die Friedenspräliminarien acceptieren, da sie auch den Krieg beschlossen habe. Die anderen Mitglieder des Cabinets weisen aus der Verfassung nach, daß der Fürst, respective seine Regierung, das Recht habe, über Krieg und Frieden zu entscheiden. Der Skupschtina bleibt freilich das Recht der Ratification des Vertrages vorbehalten. Bis vorgestern war noch keine Entscheidung in dieser Sache getroffen worden. — Der serbische Minister des Aeußern hat unterm 7. d. M. an die Consuln und Vetreter der Mächte in Belgrad eine zweite Note gerichtet, um neue Acte türkischer Grausamkeiten zu signalisieren. — Der Schwiegervater des Ministers Ristić, Hagi Toma, Kostić und Milovanović sind nach Ulm abgereist, um ausgemusterte bairische, in Ingolstadt befindliche Gewehre einzukaufen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Pforte einen sofortigen Waffenstillstand abgelehnt und fordere als Friedensbedingung gegenüber Serbien die Neuwahl des Fürsten und Besatzungsrecht in einigen Festungen; dafür wolle sie den territorialen status quo gelten lassen. — Die „Pol. Corr.“ erhält unter Reserve eine Skizze derjenigen Punkte, über welche die pariser Vertragsmächte als der für die eventuellen Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Serbien geeigneten Grundlage sich unter einander geeinigt haben sollen: Der status quo ante bellum soll wiederhergestellt werden. Serbien soll die drei rückständigen Raten seines der Pforte schuldigen Tributes im Gesamtbetrage von 61,500 Dukaten zahlen. Endlich muß Serbien Mali-Zvornik (Klein-Zvornik) räumen. Die „Pol. Corr.“ betont ausdrücklich, daß die Quelle, aus welcher diese Skizze stammt, zwar gut, aber immerhin eine serbische sei.

Tagesneuigkeiten.

Zur Statistik der österreichischen Industrie.

(Schluß.)

Die Gipsindustrie beschäftigt sich nur zum Theile mit dem Brennen des gebrochenen Rohgipses und beschränkt sich häufig auf das bloße Stampfen, Mahlen und Sieben, den Düngergips erzeugend.

In Niederösterreich bestehen zu Schottwien, dann Aue bei Gloggnitz, Vorder-Brühl und Mödling fünf Etablissements. Erzeugt wurden 31,000 Zentner Düngergips im Werthe von 7300 fl. und 90,400 Zentner Stuccatur- und Alabastergips im Werthe von 71,300 Gulden. Gipsbrennereien sind noch 9 in Galizien angeführt, die 14,360 Wagen im Werthe von 12,300 fl. producierten. Zwei größere Etablissements für Feldgips-fabrication bestanden in Salzburg zu Mofeg und Ruchl, welche 58,000 Zentner Düngergips im Werthe von 14,000 fl. fabricierten.

Aus den übrigen Kronländern sind von Gipsstampfen, Brennereien und Mühlen, die häufig mit Ziegel- und Kalkbrennereien oder auch Delfstampfen vereinigt waren, noch bekannt: Oberösterreich 25, Steiermark 3, Krain 3, Tirol und Vorarlberg 44, Schlesien 10, Galizien 4. Die weitere Verarbeitung des Formgipses wird fast ausschließlich von Stuccateuren, Modelleuren u. s. w. besorgt.

Es sei hier noch einer Unternehmung gedacht, die sich als Kunstmarmorfabrik bezeichnet und solchen in größerem Maßstabe auch darstellt. Sie besteht zu Wien

und erzeugte 1870: Kunstmarmor 6000 Quadratfuß im Werthe von 12,000 fl., Stucco lustro 4000 Quadratfuß im Werthe von 1000 fl., architektonische Zugarbeiten an Plafonds 12,000 Quadratfuß im Werthe von 12,000 fl., in Summe 22,000 Quadratfuß im Werthe von 25,000 fl.

Die verschiedenen Zweige der keramischen Industrie sind in den Ländern der diesseitigen Reichshälfte vollständig vertreten, die Mehrzahl derselben hat eine bedeutende Entwicklungsstufe sowohl in Quantität als Qualität der Production erreicht; Oesterreich hat auch hier geradezu eine Specialität aufzuweisen, die Fabrication von Terralith und Siderolith. Dem Capitel über die Thonwaren-Industrie, über die Ziegelerzeugung entnehmen wir, daß in dem Erhebungsjahre (1870) 4153 Ziegelerzeugungen mit 21,964 Arbeitern 772.5 Mill. Ziegel im Werthe von mehr als 15 Mill. Gulden producierten, wovon verhältnismäßig der bedeutendste Antheil (etwa die Hälfte) der Production auf Niederösterreich entfällt.

Töpfer- und Hafnergewerbe bestanden 3747 mit circa 5000 Hilfsarbeitern und einem Gesamtproductionswerthe von 2.678,484 fl.; Thonwarenfabriken, die hauptsächlich Defen und deren Bestandtheile anfertigten, gab es 18. Die Fabrication von Thonpfesen wird mit 3,920,000 Stück im Werthe von 58,000 fl. angegeben. Die Erzeugung von Terracotten verschiedener Art repräsentiert einen Werth von 135,600 fl.

Die Siderolith- und Terralith-Erzeugung besteht ausschließlich im Bezirke der reichenberger Handelskammer. Dieser Productionszweig bildet eine österreichische Specialität, die zum größten Theile für den Export nach England und Amerika arbeitet. Im Jahre 1870 bestanden 9 Etablissements, welche Artikel im Werthe von 606,000 fl. erzeugten.

Die Steingut-Fabrication zählte 30 Etablissements mit 76 Defen und 1236 Arbeitern. Der Werth der Production belief sich auf 752,600 fl., inclusive der erzeugten Producte auf 1.102,100 fl. Die Fabrication von Majolica und Fayence, die bis auf die neueste Zeit fast nur als Hausindustrie im eibenschtzer Bezirke in Mähren betrieben wurde, ist gegenwärtig von Etablissements in Znaim und Krásna aufgenommen worden und wird zu Zwecken des Baugewerbes auch von der wienerberger Ziegelfabrikgesellschaft betrieben, die hiezu sowie zur Dfenerzeugung zc. eine neue großartige Thonwarenfabrik schuf. Die Steingutfabrication ist heute noch auf die Verfertigung von Artikeln beschränkt, die bloß technischen Anforderungen genügen sollen. Feines Steingut zu Luxuszwecken wird in Oesterreich nicht dargestellt. Die Productionsmenge der 1870 bestandenen drei Fabriken wird mit 110,300 fl. bewerthet.

Für die Porzellanfabrication bestanden 26 Etablissements, wovon auf den egerer Kammerbezirk allein 13 entfallen. In diesen 26 Fabriken waren 936 Drehschneiben im Gange und 3850 Arbeiter beschäftigt; darunter 1042 Dreher und Former und 714 Maler, Vergolber und Drucker. Der Gesamtproductionswerth belief sich auf 1.679,324 fl. Im Jahre 1874 wurden für 1.535,796 fl. Thonwaren ausgeführt.

(Ihre Majestät die Kaiserin.) Wie aus Corfu, 6. September abends, telegraphisch gemeldet wurde, ist Ihre Majestät am genannten Tage um 10 Uhr früh im besten Wohlbefinden und strengsten Incognito in Corfu angekommen, unternehm unternahm einen Spaziergang durch die Stadt und reiste sodann am Bord der Yacht „Miramare“ wieder ab.

(Galizische Herbstmanöver.) Die galizischen Schlufmanöver, welche diesmal in der Nähe von Grodel stattfinden, werden am 13. d. M. beginnen und ungefähr zehn Tage dauern. Seit 4. d. M. erfolgte bereits die Concentrirung von vier in Galizien dissocierten Cavallerie-Regimentern, denen sich auch zwei Feldbatterien anschließen. Die Oberleitung der Cavallerie-Manöver, welche heuer in demselben Maßstabe wie die vorjährigen Cavallerie-Übungen in Totis ausgeführt werden sollen, übernimmt Feldmarschall-Lieutenant Gustav Greiner. In Grodel wurden bereits von Quartiermachern zahlreiche Ubcationen, in denen man die Generalität und die Stabsoffiziere unterbringen soll, vergriffen.

(Prozeß Brandstetter.) Aus Cilli, 6. September, wird den „Krim. Blättern“ telegraphisch gemeldet: „Gestern wurde die umfangreiche Anklageschrift dem Beschuldigten zugestellt; sie lautet auf das Verbrechen des Betruges und der Veruntreuung. Das Strafverfahren wegen schuldbarer Erida wurde durch Gerichtsbefehl ausgesetzt, wogegen die Staatsanwaltschaft sich die abgeforderte Verfolgung wider Brandstetter ausdrücklich vorbehalten hat. Der Vertheidiger Brandstetters, Advocat Dr. Holzinger aus Graz, erklärte im Interesse der Abklärung der Haft seines Klienten, auf den Einspruch zu verzichten. Der Fall wird daher noch im Monate September vor die Geschworenkommen.“

(Ueber die Heiligprechung des Christoph Columbus.) Schreibt man aus Rom: „Der Canonisation des Christoph Columbus stellt man als Hindernis entgegen, daß er einen natürlichen Sohn Ferdinand hatte. Nun wurde aber in der Bibliothek zu Valencia ein Weal aufgefunden, aus dem zu ersehen, daß Columbus zweimal verheiratet war und Don Fernando Colon ein Sohn aus seiner zweiten legitimen Ehe war. Nun glaubt man, wird dem Canonisationsprozeß nichts mehr in den Weg gelegt werden.“

(Oberösterreichische Seen.) Nach einer Mittheilung der „Luzer Tagespost“ haben die oberösterreichischen Seen folgende Größe: Attersee 8161 Joeh, Traunsee 4269 Joeh, Mondsee 2504 Joeh, St.-Wolfgangsee 2344 Joeh, Hallstättersee 1509 Joeh, Zellersee 606 Joeh, Almsee 149 Joeh, Offensee 103 Joeh, vorderer Gosausee 91 Joeh, Schwarzensee 83 Joeh, vorderer Langbathsee 59 Joeh, hinterer Gosausee 51 Joeh, Herangersee 50 Joeh, Höllereisee 28 Joeh, Grintersee 24 Joeh, hinterer Langbathsee 21 Joeh, Landachsee 21 Joeh, Holzöstersee 20 Joeh, Ruffensee 18 Joeh, großer Debensee 14 Joeh, Imsee 9 Joeh, kleiner Debensee 6 Joeh, Müllnigsee 5 Joeh, Hadenbuchnersee 4 Joeh, Guchingersee 3 Joeh, Windhaagersee 2 1/2 Joeh, Zylsee 1 1/2 Joeh, Rohrwiesensee 1 Joeh, Mittersee 1 Joeh. Hiezu kommen noch drei kleinere Seen, nemlich der Braunfeinersee, der westliche und der östliche Feichtenauersee. Das Gesamtflächenmaß der 32 oberösterreichischen Seen beträgt rund 20,159 Joeh. Am höchsten über der Meeresfläche liegen: Mittersee 4220 Fuß, Müllnigsee 3948 Fuß, hinterer Gosausee 3630 Fuß, vorderer Gosausee 2855 Fuß, Landachsee 2830 Fuß. Die größte Tiefe haben: der Traunsee 604 Fuß, Attersee und Mittersee je 540 Fuß, Hallstättersee 396 Fuß, St.-Wolfgangsee 360 Fuß, vorderer Gosausee 219 Fuß, Mondsee 216 Fuß, hinterer Gosausee 132 Fuß.

Lokales.

(Kronprinz Rudolf.) Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf hat vorgestern um 6 Uhr abends auf der Reise nach Miramare mit dem wiener Schnellzuge die Station Laibach passirt.

(Vom adelberger Lager.) Se. Excellenz der Herr Landescommandirende von Steiermark, Kärnten und Krain, FML. Freiherr v. Kuhn, hat sich am 8. d. M. behufs Inspektion des Lagers von Graz nach Adelsberg begeben.

(Anton Graf Auersperg.) Im Besinden Sr. Excellenz des Herrn Anton Graf Auersperg ist seit vorgestern leider eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten und läßt der Zustand deselben den neuesten Nachrichten zufolge nur noch wenig Hoffnung auf dessen Genesung übrig. Eine gestern in Laibach eingetroffene Privatnachricht bezeichnet den Zustand des verehrten Patienten geradezu als hoffnungslos und läßt das Aeußerste befürchten. Sonderbarerweise berichten sowohl die „Grazzer Zeitung“ wie die „Grazzer Tagespost“ vom gestrigen Tage mit keiner Silbe über das Befinden Sr. Excellenz. Dagegen wird der „N. fr. Pr.“ in Uebereinstimmung mit der uns gestern abends zugegangenen Nachricht unterm 9. d. M. aus Graz telegraphirt: „Im Laufe des heutigen Vormittags ist in dem Bestanden des Grafen Auersperg keine Besserung eingetreten; dies constatirt auch das ärztliche Bulletin, welches heute ausnahmsweise auch in der Mittagsstunde aufgelegt wurde. Das Fieber dauert an, der Patient ist sehr matt. — 8 Uhr 35 Minuten abends. Der Zustand des Grafen Auersperg hat sich leider im Laufe des heutigen Nachmittags erheblich verschlechtert. Es traten zwei- oder dreimal Momente ein, wo vollen Erstes eine Katastrophe befürchtet wurde. Die gräßliche Familie, alle Verwandten und Freunde des Hauses sind in großer Aufregung. Der Hausarzt weicht keinen Augenblick vom Krankenbette. Von der Sprache und der Beweglichkeit der rechten Extremitäten ist keine Spur zu bemerken. Der Patient ist sehr matt und, wie es scheint, zeitweilig bewußtlos. Augenblicklich hat der Puls 136 Schläge, ist also stark fieberhaft erregt. — 10 Uhr 45 Minuten. Der Zustand hat in den letzten zwei Stunden sich rapid verschlimmert. Gegenwärtig ist das Befinden des Grafen äußerst schlimm. Der Arzt selbst hat die Hoffnung auf nochmalige Besserung vollständig aufgegeben. Der Patient ist sehr geschwächt, das Bewußtsein nicht mehr vorhanden; das Röcheln des Patienten deutet auf den beginnenden Todeskampf. Von einer Möglichkeit, sich verständlich zu machen, ist natürlich keine Rede mehr. Die Lähmungserscheinungen haben sehr stark zugenommen, so daß in den Extremitäten fast keine Bewegungen mehr verspürt werden. Man glaubt im Palais, daß Graf Auersperg Mitternacht nicht überleben werde. Der Puls ist fortwährend sehr aufgeregt, 136 Schläge. Nach Versicherung der Hausleute sollen sich an den Lippen bereits blaue Unterlaufungen, im Gesichte rothe Flecken zeigen. Die zeitweilige Besserung in den letzten Tagen war eine nur scheinbare und der Arzt gesteht selbst zu, daß er von einer möglichen Besserung nur sprach, um die Umgebung zu trösten; die meisten Verwandten des Grafen sowohl als der Gräfin verweilen im Palais, um im entscheidenden Augenblicke gegenwärtig zu sein.“

(Sammlung für die Loitscher.) Für die Abgebrannten in Loitsch gingen durch Sammlung noch nachstehende Beträge ein: Im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaften von Tschernembl, Rainburg und Laibach: 83 fl. 90 kr.; 71 fl. und 18 fl., somit im ganzen 172 fl. 90 kr.

(Concert.) Die Kapelle des städtischen Musikvereins concertierte gestern abends im Glassalon der Casino-Restaurations, die trotz der regnerischen Witterung sehr gut besucht war. Die Productionen der Kapelle fanden lebhaften Beifall, und mußte fast jede Picee wiederholt werden. Nahe an Mitternacht wars bereits, als die letzten Concertgäste den Salon verließen.

(Vom Theater.) Ein Theil der für die heurige Saison engagierten Mitglieder ist bereits in Laibach eingetroffen, der Rest dürfte im Laufe des heutigen und morgigen Tages hier eintreffen. Morgen beginnen bereits die Proben zu den ersten Vorstellungen. Zur Eröffnung wird, wie schon mitgetheilt, „Der Beilichensresser“ gegeben, ein humorvolles Lustspiel, welches im vorigen Fassung mit sehr günstigem Erfolge als Novität über die Bühne des wiener Burgtheaters ging und sich seitdem auf allen größeren deutschen Bühnen zu einem beliebten Reper-toirestück gestaltete. Die Titelrolle wird vom Herrn Director Frißsche gegeben, dem im Genre des Lust- und modernen Conversationschauspiels and seiner früheren Thätigkeit an wiener,

prager und dresdener Bühnen angeblich ein sehr glänzender Auf- vorangeht. Die D. F. Berg'sche Post „Die resolute Per- son,“ welche für den zweiten Abend bestimmt ist, zählt zu den glänzendsten Recensierten Werken dieses fruchtbarsten Bühnenschrift- stellers und wird in erster Linie dem Komiker Herrn Zwerenz und der Lokalsängerin Frau Zwerenz-Gardt Gelegenheit bieten, sich dem Publikum zu präsentieren.

(Uebungsvorschriften für die Feuerweh.) Der Hauptmann der Klagenfurter freiwilligen Feuerweh, Herr Jergitsch, hat kürzlich im Auftrage der kärntnischen Verbände- Feuerwehren die Uebungsvorschriften derselben in einer Broschüre publiziert, die in Feuerwehkreisen die eingehendste Beachtung ver- dient. Die Klagenfurter Feuerweh — zugleich eine der ältesten — hat bekanntlich einen weitverbreiteten guten Ruf und ihr Hauptmann, der der Lehrmeister so vieler Feuerwehren in aller Herren Länder war und auch bei der Gründung der Laibacher Feuerweh in hervorragender Weise thätig war, besitzt im Feuer- wehswesen so reiche Erfahrungen, daß seine Arbeit wol als Musterarbeit hingenommen werden darf und daher auch, wie die „Kfz. Ztg.“ mit Recht bemerkt, außerhalb Kärntens Anspruch auf die vollste Würdigung hat. — Das Büchlein behandelt im ersten Abschnitte die Spritzenübungen und im zweiten die Steiger- übungen. Der erste Abschnitt zerfällt in folgende Abtheilungen: „Fahrvorschriften und Abproben, Ablösung der Spritzenmann- schaft, Ausproben, abgekürzte Spritzenübung, Uebung an den Ketten, die Mey'sche Quartierspritze, die Fahrpritze, allgemeine Regeln und Anweisungen für den Spritzenmann und für die Spritzenmeister.“ Der zweite Abschnitt hat folgende Abtheilungen: „Die Hakenleiter, die ausburger Schiebleiter, die Klagenfurter Schiebleiter, die Klagenfurter Dorfleiter, die ausburger Dachleiter, die Dachleiter mit Firshaken, der Rettungsschlauch, allgemeine Regeln für die Steiger, Schlauchübung, Lustapparat an der Mey'schen Stadtspritze. Als Anhang finden wir noch die Signale der freiwilligen Feuerwehren des kärntnischen Feuerwehverbandes. — Von den allgemeinen Regeln für die Steiger heben wir als den interessantesten Theil folgende hervor: „Beim Steiger muß sich zu Ruhe und Besonnenheit körperliche Uebung und Muth gesellen; letzterer darf aber nie in Tollkühnheit ausarten, und ist die vielfach beliebte Verübung von nutzlosen Waghalsig- keiten verwerflich. Der Steiger möge sein Leben dransetzen in dem einzigen Falle, wo der Einsatz ebenfalls wieder ein Menschen- leben ist, wo es gilt, einen Mitmenschen einem schauerhaften Tode zu entreißen — sonst aber nie! Augenblicklicher Gehorsam den Befehlen und den Zeichen mit Suppe oder Pfeife muß dem Steiger zur zweiten Natur werden, sonst ist nicht nur sein, son- dern auch seiner Kameraden Leben bei jeder Gelegenheit in be- denklicher Weise gefährdet. Der Steiger, der am brennenden Hause in Rauch und Flammen arbeitet, kann es nicht beurtheilen, aus welchem Grunde ihm von unten hinauf ein Befehl zukommt; er hat ihn einfach sogleich zu befolgen, sonst fällt die ganze furchtbare Verantwortlichkeit auf sein Haupt, wenn ein Unglück geschieht. Dies mögen die Steiger stets bedenken und nicht die große Verantwortlichkeit, welche ihr Leitmann vor seinem Ge- wissen und vor dem Gesetze hat, unnothwendigerweise zu einer unerträglichen Last machen. Aus diesem Grunde müssen auch die Steigergeräte selbst immer im besten Zustande erhalten werden. Der Steigerleitmann hat darauf zu sehen, daß die Leitern sammt den dazu gehörigen Seilen, dann insbesondere die Rettungsseile stets zu dem Dienste tauglich sind, welchen man von ihnen ver- langt. Es muß daher jedes Rettungsseil mindestens alle zwei Monate auf ein Gewicht von 150 Kilo geprüft werden, indem sich zwei Mann daran hängen. Sonst ist der Steiger selbst oder eine mit dem Seile zu rettende Person der größten Lebensgefahr ausgesetzt. Ein Steiger allein darf nie in ein brennendes Haus eindringen; ebenso muß stets ein Mann am Dachrande oder beim Fenster zurückbleiben, durch welches eingestiegen wurde; mit diesem Manne müssen die Vordringenden im letzteren Falle durch ein Rettungsseil in Verbindung erhalten werden. Der zurück- gebliebene Mann dient zur Vermittlung von Nachrichten und Befehlen nach unten und oben.“

(Director Schwabe) wurde, einer Mittheilung der „Wiener Theater-Chronik“ zufolge, vom Director A. Swohoda in Pest für das dortige deutsche Theater engagiert. — Zwei weitere Bekannte: Frz. v. Jannschowsky und Herr Kapellmeister Delin, wurden für die heurige Winteraison an das Theater a. d. Wien engagiert.

(Türkische Kriegsgefangene.) Dreißig in Klagenfurt internirt gewesene türkische Kriegsgefangene trafen Samstag nachts in Laibach ein und wurden mit dem nächsten Zuge nach Triest befördert, woselbst sie sich unter Führung eines türkischen Offiziers auf einem dalmatiner Lloydampfer nach An-

tivari einschiffen. Der Zufall wählte es, daß mit demselben Dampfer auch der montenegrinische Senator Mattanovic die Reise nach Cattaro machte.

(Probefahrt.) Am 6. und 7. d. M. fand die com- missionelle Probefahrt auf der neugebauten Eisenbahnstrecke Di- vazza-Pola statt. Die Commission leitete in Vertretung des Herrn Statthalters von Triest der Herr Statthalterreichsrath Ritter v. Rinaldini, und gehörten der Commission als Mitglieder fol- gende Herren an: Vonseits der triester Statthalterei Baroth Ricci; vonseits der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen die Herren: Camillo Verdenbrandt, Inspector, und v. Eisenbach, Commissär; von der Direction für Staatsbahn- bauten Herr Gustav Platte, Oberingenieur; vom Bau-Inspectorate Herr Oberingenieur Millemoth; von der Finanzbehörde Ritter v. Rainer, Finanzoberinspektor; von der Südbahngesellschaft die Herren: Verkehrsbesitzer Zanellato, Bahnverwaltungs-Inspector Hainisch und Zugbeförderungsbefehlshaber Breindl. Die Commission unterzog am 6. d. die Strecke Divazza-Cansanaro ihrer Prüfung; am nächsten Tage die Strecke Cansanaro-Pola und Cansanaro-Rovigno. Hierauf wurde das Protokoll über die Resultate der commissionellen Erhebungen verfaßt. Das Resultat derselben lautet der- maßen günstig, daß der vom Ministerium für den 20. d. anbe- raumte Termin für die Eröffnung der Bahn für den allgemeinen Verkehr angedacht werden bleibt.

(Witterungsaussichten.) Da nach den aus dem Westen eingelangten Berichten die barometrischen Differenzen sich allgemein ausgleichen, so ist der Eintritt ruhiger Witterung bei allgemeiner Ausheilung voraussichtlich.

(Schweiger-Verkehrsfeld.) Die gestern abends hier eingetroffene Nummer 37 der neuen wiener „Illustrierten Zeit- ung“ vom 10. d. M. enthält einen, mit einer Illustration von Schönberg begleiteten Aufsatz unter dem Titel „Türkische Greuel in Bulgarien“ aus der Feder unseres ehemaligen Mitarbeiter Herrn Amand Freiherr von Schweiger-Verkehrsfeld.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) **Bukarest, 10. September.** Infolge Anwesenheit des österreichischen Kaisers in Siebenbürgen reist der Ministerpräsident Bratiano, von einem fürstlichen Flügel- adjutanten begleitet, nach Hermannstadt, den Kaiser zu begrüßen.

Zara, 10. September. Anlässlich der türkischen Invasion flüchten die bei Grahovo weilenden herzegowiner Flüchtlinge und viele Montenegriener auf österreichisches Gebiet.

Athen, 10. September. Aus Kreta wird gemeldet: Der Gouverneur Reuf Pascha ließ grundlos den an- gesehenen Deputirten der kretischen Generalversammlung Mizotakis verhaften und auf ein Schiff abführen. Die Volksmassen bestehen demonstrierend auf Mizotakis' Frei- lassung. Die Aufregung ist ungeheuer, man befürchtet weitere Verhaftungen.

Athen, 9. September. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich besuchte gestern das königliche Palais, die Akropolis und sonstige Sehenswürdigkeiten der Stadt und übernachtete auf der Dampfschiff „Miramare.“ Für heute ist noch ein Ausflug in die Umgebung in Aussicht genommen. Nachmittags erfolgt die Abreise.

Belgrad, 9. September. (N. W. Tgbl.) Die kriegerische Stimmung nimmt immer mehr zu, seit man die Ablehnung der Waffenruhe vonseiten der Pforte er- fuhr. Die Actionspartei beherrscht abermals die Situa- tion. Die Parole ist jetzt: „Krieg auch nach Einnahme Belgrads durch die Türken. Wir werden in den Schluchten und Wäldern kämpfen.“ Auch rüstet die Regierung auf neue im großen Style. Agenten sind zum Behufe des Ankaufes von Gewehren und Kanonen nach allen Rich- tungen ausgeschickt worden.

Belgrad, 9. September. (N. W. Tgbl.) Hor- vatovic steht mit 25,000 Mann anberthalb Stunden unter Gramada gegen Nisch zu. — Der Kriegsminister Nikolic und der Minister des Innern sind heute zur Drina-Armee abgereist.

Konstantinopel, 9. September. Die Admira- lität ist sehr beschäftigt. Die gesammte Flotte wird ausgerüstet. Aus London werden 50 Armstrong-Kanonen erwartet. Hobart Pascha wird diesertage zum Kapudan Pascha (General-Admiral) ernannt werden.

Paris, 9. September. Die Getreide-Ernte ist in 42 Departements gut, in 39 mittelmäßig, in 5 schlecht ausgefallen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. September. Papier = Rente 66.65. — Silber = Rente 70.05. — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bank-Actien 85.9. — Credit-Actien 146.80. — London 121.60. — Silber 101.90. — R. l. Münz-Du- laten 5.80 1/2. — Napoleonsd'or 9.70. — 100 Reichsmark 59.60.

Wien, 9. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 146.80, 1860er Lose 111.90, 1864er Lose 130.50, österreichische Rente in Papier 66.65, Staatsbahn 283.—, Nord- bahn 180.50, 20-Frankenstücke 9.69 1/2, ungarische Creditactien 122.75, österreichische Francobank 11.—, österreichische Anglobank 73.10, Lombarden 76.—, Unionbank 58.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 333.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.—, Communal-Anlehen 95.75, Egyptisch 103.—. Ruhig.

Nachbörse: 20-Frankenstück 9.71 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. September. Auf dem heutigen Markte sind er- schienen: 14 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (40 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wagg.		Witt.	Wagg.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolst.	8 45	9 88	Butter pr. Kilogr.	—	85
Korn	6 17	6 30	Eier pr. Stück	—	24
Gerste	4 55	4 65	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 25	3 87	Rindfleisch pr. Kilgr.	—	50
Kalbsbrust	—	6 40	Kalbfleisch	—	48
Heiden	6	6 13	Schweinefleisch	—	58
Hirse	4 55	4 67	Schöpfenfleisch	—	28
Kukuruz	5 40	5 94	Hühner pr. Stück	—	35
Erdäpfel 100 Kilogr.	4	—	Tauben	—	16
Linsen Hektoliter	11	—	Hen (nen) 100 Kilog.	2	62
Erbsen	10	—	Stroh	3	15
Fisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	—	8
Rindschmalz Kilgr.	—	94	— weiches	—	5
Schweinschmalz	—	82	Wein, roth, 100 Lit.	—	23
Speck, frisch	—	66	— weißer, „	—	20
— geräuchert	—	75			

Angekommene Fremde.

Am 9. September. **Hotel Stadt Wien.** Mandl, Geschäftsmann; Enzinger, Fa- bricant; Meißner, Geringer, Kfzte.; Dr. v. Pflüger, Mediziner; Polanek, Sectionsrath im Handelsministerium, und Edw. Wien. — Schonta mit Frau; de Camina, Bes.; Majer, Com- ptoirist; Köhler mit Schwester, und Dr. Moser, Gymn.-Pro- fessor, Triest. — Neumann, Oberappellationsrath, Dresden. — Friedmann, Reis., Pest. — Dr. Carelli, Italien. — Loncar, Hblsm., Montefalcone. — Furtner, Schauspieler, Laibach. **Hotel Giesant.** Diminco, Masera und Gebrüder Pagliaruzzi, Karstzeit. — v. Santi, Nischinspector, und Calafat, Triest. — Herlinger, Sittich. — Blau, Kanitscha. — Primitz, Graz. — Kraus, Sagor. — Tunkler, Professors-Gattin; Hausen Ma- rianna, und Rudatscher, Wien. — Bratik, Marburg. — Maj- nil, Udeksberg. **Hotel Europa.** Kanzler, Major-Auditor, Wien. — Kordin, Klagenfurt. **Wohren.** G. Belher, Bes., und Maria Belher, Besizerin, Krain. — Bauer, Lehrer, Graz. — Schupenz, Triest. — Schöber sammt Frau, Dalmatien. — Garin, Görz. — v. Landis, pens. Hauptmann, Laibach. **Baierischer Hof.** Valencic, Dorneg. — Böhm, Gili. — Bene- dig, Prof., St. Paul.

Klottoziehung vom 9. September.

Triest: 64 70 44 22 30.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterungs- scheinung	Regenfall in Millimetern
9.	7 U. Mg.	728.55	+ 6.8	windstill	Rebel	0.40
	2 „ N.	729.67	+ 15.3	windstill	ganz bew.	—
	9 „ Ab.	731.75	+ 10.4	ND. schwach	größth. bew.	Regen
10.	7 U. Mg.	733.00	+ 9.8	ND. schwach	ganz bew.	—
	2 „ N.	732.76	+ 16.0	NW. schwach	zieml. heiter	3.55
	9 „ Ab.	735.41	+ 11.9	D. schwach	Regen	Regen

Den 9. meist bewölkt. Nachmittags drei Uhr Strichregen mit ein paar elektrischen Entladungen. Den 10. Aufheiterung. Gegen sechs Uhr abends zunehmende Bewölkung. Regen. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 10.8°, das gestrige + 12.4°; beziehungsweise um 4.2° und 2.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 7. September. Berlin sendete tiefere Course, Anlaß genug, um die Stimmung der Börse zu einer matten, den Geschäftsumgang zu einem geringen zu gestalten. Die Course der meisten Effecten verblieben daher auch etwas, während Devisen und Valuten sich vertheilten.

Wai-Februar-März-April	Rente	Gold	Ware
		66.50	66.60
		66.50	66.60
		70.—	70.10
		70.—	70.10
Lose, 1839		253.—	254.—
1854		151.—	152.—
1860		112.—	112.75
1860 zu 100 fl.		117.—	117.50
1864		139.50	131.—
Domänen-Pfandbriefe		142.50	143.—
Prämienanlehen der Stadt Wien		95.50	96.—
Böhmen		100.—	—
Saltzien	Grund-	86.—	86.50
Siebenbürgen	ent-	74.75	75.25
	lastung	75.40	75.80
Ungarn		105.75	106.—
Donau-Regulierungs-Lose		100.50	101.—
Ung. Eisenbahn-Anl.		72.80	72.60
Ung. Prämien-Anl.		94.25	94.50
Wiener Communal-Anlehen		—	—

Creditanstalt	Gold	Ware
	145.50	145.70
Creditanstalt, ungar.	122.—	122.25
Depositenbank	—	—
Comptenbank	663.—	669.—
Francobank	—	—
Nationalbank	858.—	854.—
Defferr. Bankgesellschaft	157.—	158.—
Unionbank	58.—	58.50
Verkehrsbank	83.25	84.—

Actien von Transport-Unterneh-	Gold	Ware
mungen.		
Alföld-Bahn	105.75	106.—
Karl-Ludwig-Bahn	203.—	203.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	369.—	371.—
Elisabeth-Westbahn	160.—	160.50
Elisabeth-Bahn (Eing.-Subweiser	—	—
Strecke)	—	—
Ferriand-Nordbahn	1800.—	1805.—
Franz-Joseph-Bahn	133.—	133.50
Yemb.-Gjern.-Jassy-Bahn	120.75	121.25
Lloyd-Gesellsch.	334.—	336.—
Defferr. Nordwestbahn	184.—	184.70
Rudolfs-Bahn	108.—	109.—

Staatsbahn	Gold	Ware
	288.—	288.50
Südbahn	76.70	76.75
Therz-Bahn	—	175.—
Ungarische Nordostbahn	103.75	104.—
Ungarische Ostbahn	30.25	30.75
Tramway-Gesellsch.	111.50	112.—

Baugesellschaften.	Gold	Ware
Ung. österr. Baugesellschaft	—	—
Wiener Baugesellschaft	—	—

Pfandbriefe.	Gold	Ware
Ung. österr. Bodencredit	104.—	105.—
do. in 33 Jahren	89.75	90.—
Nationalbank v. W.	97.70	97.80
Ung. Bodencredit	86.30	86.50

Prioritäten.	Gold	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	88.50	89.—
Ferb.-Nordb.-S.	102.75	103.—
Franz-Joseph-B.	98.—	98.25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97.50	98.—
Defferr. Nordwest-B.	86.50	87.—
Siebenbürger	62.—	62.25
Staatsbahn	152.—	153.—

Südbahn à 3%	Gold	Ware
	114.75	115.—
5%	94.40	94.60
Südbahn, Bonds	—	—
Ung. Ostbahn	61.—	61.25

Privatlose.	Gold	Ware
Credit-L.	162.50	163.—
Rudolfs-L.	13.50	14.75

Wechsel.	Gold	Ware
Angsburg	58.80	59.—
Kraufurt	58.80	59.—
Hamburg	58.80	59.—
London	121.30	121.70
Paris	47.85	48.—

Geldsorten.	Gold	Ware
Ducaten	5 fl. 83	fr. 5 fl. 85
Napoleonsd'or	9 „ 70	9 „ 71
Deutsche Reichs-	—	—
banknoten	69 „ 45	69 „ 50
Silber	101 „ 60	101 „ 70

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Gold 90.—, Ware —